

#Schuldopfer

Das wird uns im Schuldopfer dargestellt.

Wenn aber jemand im göttlichen Leben Fortschritte macht, so wird er sich bewusst, dass die Sünden, die er begangen, nur Zweige einer Wurzel, Ausflüsse einer Quelle sind, und weiter, dass die Sünde in seiner Natur jene Quelle, jene Wurzel ist. Dies leitet zu einer weit tieferen Übung, der nur mit einer tieferen Einsicht in das Werk am Kreuz begegnet werden kann. Es muss, mit einem Wort, das Kreuz als das erkannt werden, wodurch Gott selbst „die Sünde im Fleisch verurteilt hat“ (Röm 8,3). Der Leser beachte, dass in der angeführten Stelle nicht von den im Leben begangenen Sünden die Rede ist, sondern von der „Sünde im Fleisch“ als der Wurzel, aus der die einzelnen Sünden entsprossen sind. Das ist eine überaus wichtige Wahrheit. Nicht nur „ist Christus für unsere Sünden gestorben nach den Schriften“, sondern Er „wurde auch für uns zur Sünde gemacht“ (2. Kor 5,21). Das ist die Lehre vom Sündopfer. Nachdem auf diese Weise Herz und Gewissen durch die Erkenntnis des Werkes Christi zur Ruhe gebracht sind, nähren wir uns von ihm selbst als der Grundlage unseres Friedens und unserer Freude, in der Gegenwart Gottes.

Unmöglich könnte von Friede oder Freude die Rede sein, bevor wir alle unsere Vergehungen vergeben und unsere Sünden gerichtet sehen. Beide, Schuld- und Sündopfer, müssen von uns gekannt sein, ehe wir das Friedens- oder Dankopfer zu würdigen verstehen. Der Platz, den das Friedensopfer in der Reihe der Opfer einnimmt, steht daher in Übereinstimmung mit der Entwicklung unseres geistlichen Verständnisses von Christus. Dieselbe vollkommene Anordnung ist bezüglich des Speisopfers bemerkbar. Ist die Seele dahin geleitet worden, die Freude der Gemeinschaft mit Christus zu genießen, sich von ihm in Frieden und Dankbarkeit in der Gegenwart Gottes zu nähren, so erwacht in ihr das ernstliche Verlangen, noch mehr von den Geheimnissen seiner Person kennenzulernen. Diesem Verlangen wird in dem Speisopfer, als dem Bild von Christus als dem vollkommenen Menschen, auf schöne Weise entsprochen. Schließlich werden wir in dem Brandopfer zu dem Werk am Kreuz geführt, als erfüllt unter dem unmittelbaren Auge Gottes, und als dem Ausdruck der unwandelbaren Ergebenheit des Herzens Christi.

Alle diese Dinge werden wir im Lauf unserer Betrachtungen in ihren schönen Einzelheiten sehen. Hier betrachten wir nur die Reihenfolge der Opfer, die, welchen Weg wir auch einschlagen mögen, ob von innen nach außen, von Gott zu uns, oder von außen nach innen, von uns zu Gott, wunderbar ist. In jedem Fall beginnen und enden wir mit dem Kreuz. Beginnen wir mit dem Brandopfer, so sehen wir Christus am Kreuz den Willen Gottes erfüllen, indem Er die Versöhnung bewirkte, und zwar nach dem Maß seiner vollkommenen Hingabe an Gott. Beginnen wir mit dem Schuldopfer, so sehen wir Christus am Kreuz unsere Sünden tragen und sie, nach der Vollkommenheit seines versöhnenden Opfers, hinwegtun. In allem erblicken wir die Vortrefflichkeit und Schönheit seiner göttlichen und anbetungswürdigen Person. Möge der Heilige Geist, der Verfasser des dritten Buches Mose, seinen Inhalt in lebendiger Kraft unseren Herzen klarmachen, damit wir hinterher reichlich Ursache haben, den Namen Gottes zu preisen für die vielen herzbelebenden Blicke auf die Person und das Werk unseres hochgelobten Herrn Jesus Christus, dem Ehre und Herrlichkeit sei, jetzt und bis in Ewigkeit! Das Brandopfer (Kapitel 1 und 6) Christus opfert sich selbst Gott In dem Brandopfer, mit dem unser Buch beginnt, haben wir ein Bild von Christus als dem, der „sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat“ (Heb 9,14). Daher räumt der Heilige

Geist ihm diesen bevorzugten Platz ein. Als der Herr Jesus Christus erschien, um das Werk der Erlösung zu vollbringen, war die Verherrlichung Gottes sein erhabenster Zweck.

„Siehe, ich komme, um deinen Willen, o Gott, zu tun“, war der große Wahlspruch, der in jeder Handlung und in allen Umständen seines Lebens zum Ausdruck kam, aber nirgends ausgeprägter als in dem Werk am Kreuz. Was der Wille Gottes auch sein mochte - Er kam, um ihn zu tun. Wir wissen, was uns durch die Erfüllung dieses Willens zuteilgeworden ist, denn durch ihn sind wir „geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Heb 10,7.10). Dennoch war die erste und vornehmste Richtung des Werkes Christi zu Gott hin. Es war für ihn eine unaussprechliche Wonne, den Willen Gottes auf dieser Erde zu erfüllen. Niemand hatte dies je zuvor getan. Wohl hatten einige durch die Gnade getan, „was recht war in den Augen Gottes“, aber niemals hatte jemand vollkommen, unveränderlich, von Anfang bis Ende, ohne Zögern und ohne Abweichen den Willen Gottes erfüllt. Das aber war es, was der Herr Jesus tat. „Er wurde gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8). „Er stellte sein Angesicht fest, nach Jerusalem zu gehen“ (Lk 9,51). Und als Er aus dem Garten Gethsemane zum Kreuz auf Golgatha ging, drückte sich die völlige Ergebenheit seines Herzens in den Worten aus: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ (Joh 18,11).

Die Vorbilder im dritten Buch Mose Wirklich, in all dieser selbstverleugnenden Hingabe an Gott gab es einen köstlichen Wohlgeruch. Ein vollkommener Mensch auf der Erde, der den Willen Gottes selbst im Tod erfüllte, war für den Himmel ein Gegenstand von größtem Interesse. Wer als nur Gott konnte die Tiefen jener Hingabe am Kreuz ergründen? In dieser, wie in jeder anderen Beziehung steht es fest, dass „niemand den Sohn erkennt als nur der Vater“ (Mt 11,27). Der Verstand des Menschen kann zu einem gewissen Grad irgendeinen Gegenstand des Wissens „unter der Sonne“ erfassen. Menschliche Wissenschaft kann von menschlichem Verstand erfasst werden, aber niemand erkennt den Sohn, als nur insoweit der Vater ihn durch die Kraft des Heiligen Geistes mittels des geschriebenen Wortes offenbart. Der Heilige Geist liebt es, den Sohn zu offenbaren - von den Dingen Jesu zu nehmen und sie uns zu verkünden. Diese Dinge besitzen wir in ihrer ganzen Fülle und Schönheit im Wort. Es kann keine neue Offenbarung stattfinden, weil der Heilige Geist „alles den Aposteln in Erinnerung“ brachte und sie in „alle Wahrheit“ leitete. Über „alle Wahrheit“ hinaus kann es nichts geben, und deshalb bedeutet jeder Anspruch auf eine neue Offenbarung und die Enthüllung einer neuen sogenannten Wahrheit, die in dem inspirierten Wort nicht enthalten ist, nur eine Anstrengung von menschlicher Seite, dem noch etwas beizufügen, was Gott „alle Wahrheit“ nennt.

Ohne Zweifel kann der Heilige Geist eine im Wort enthaltene Wahrheit mit neuer Kraft entfalten und anwenden, aber das ist etwas ganz anderes, als außerhalb des Bereichs göttlicher Offenbarung Grundsätze, Gedanken oder Lehrsätze entdecken zu wollen, die das Gewissen beherrschen sollen. Das kann nur als eine gottlose Vermessenheit betrachtet werden. In den Evangelien finden wir Christus in den verschiedenen Seiten seines Charakters, seiner Person und seines Werkes dargestellt. Zu diesen kostbaren Schriften hat sich das Volk Gottes zu allen Zeiten hingewandt, um sich zu erfreuen an den himmlischen Offenbarungen des Gegenstandes ihrer Liebe und ihres Vertrauens, dem sie alles für Zeit und Ewigkeit zu verdanken haben. Aber es sind nur

verhältnismäßig wenige dahin geleitet worden, die Satzungen und Gebräuche der levitischen Haushaltung zu betrachten, die eine so reiche, bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Belehrung über dasselbe erhabene Thema bieten. So sind z. B. die Opfer des dritten Buches Mose meist nur als veraltete Urkunden jüdischer Gebräuche betrachtet worden, die für unsere Ohren eine unverständliche Sprache reden und unserem Verständnis kein geistliches Licht bringen können, während doch zugegeben werden muss, dass diese scheinbar dunklen Berichte ebenso gut ihren Platz unter den „Dingen, die zuvor geschrieben sind“, einnehmen wie die erhabenen Gesänge eines Jesaja und dass sie deshalb „zu unserer Belehrung“ (Röm 15,4) bestimmt sind.

Freilich haben wir nötig, diese Urkunden, wie die ganze Heilige Schrift, mit einem demütigen Geist, frei von Anmaßung und Dünkel zu lesen, in ehrerbietiger Abhängigkeit von der Unterweisung dessen, der sie in seiner Gnade für uns hat aufzeichnen lassen, sowie unter aufmerksamer Beachtung des allgemeinen Zwecks, der Bedeutung und inneren Übereinstimmung der gesamten göttlichen Offenbarung; schließlich müssen wir die eigene Einbildungskraft zügeln, damit sie uns nicht in eine unheilige Schwärmerei führt. Wenn wir aber so durch die Gnade die Erforschung der Bilder des dritten Buches Mose beginnen, so finden wir in ihm eine Ader des reinsten Goldes. Die Herrlichkeit und Würde Christi Setzen wir jetzt die Untersuchung des Brandopfers fort. Wie bereits bemerkt, stellt es Christus als den dar, der „sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat“ (Heb 9,14). „Wenn seine Opfergabe ein Brandopfer vom Rindvieh ist, so soll er sie darbringen, ein Männliches ohne Fehl“ (V. 3). Die Herrlichkeit und Würde der Person Christi bilden die Grundlage des Christentums.

Er teilt diese Herrlichkeit und Würde allem mit, was Er tut, jedem Amt, das Er bekleidet. Kein Amt könnte irgendwie die Herrlichkeit dessen erhöhen, der „Gott ist über alles, gepriesen in Ewigkeit“ (Röm 9,5), „Gott, offenbart im Fleisch“ (1. Tim 3,16), der „Emmanuel: Gott mit uns“ (Mt 1,23), das ewige Wort, der Schöpfer und Erhalter des Weltalls. Welches Amt könnte der Würde des über alles Erhabenen noch etwas hinzufügen? Tatsächlich wissen wir, dass alle seine Ämter mit der Tatsache in Verbindung stehen, dass Er Mensch wurde; Er kam hernieder aus jener Herrlichkeit, die Er beim Vater hatte, ehe die Welt war. So sehr erniedrigte Er sich, um Gott vollkommen zu verherrlichen, und zwar inmitten einer Szene, wo ihm alles feindselig gegenüberstand. Er kam, um „verzehrt“ zu werden von einem heiligen, unauslöschlichen Eifer für die Herrlichkeit Gottes und für die Ausführung seiner ewigen Ratschlüsse. Der Wert des Kreuzes Christi für Gott Das „Männliche ohne Fehl“ war ein Hinweis auf den Herrn Jesus, wie Er sich selbst opfert für die vollkommene Erfüllung des Willens Gottes. Nichts, was Schwachheit oder Unvollkommenheit ausdrückte, durfte vorhanden sein. „Ein Männliches ohne Fehl“ wurde geopfert. Bei der Betrachtung der anderen Opfer werden wir sehen, dass in einzelnen Fällen ein „weibliches Tier“ erlaubt war. Obwohl dies keineswegs einen Mangel in dem Opfer selbst andeutete, weil es in dem einen wie in dem anderen Fall „ohne Fehl“ sein musste, so diente es doch zum Ausdruck der Unvollkommenheit des Verständnisses des Anbeters. Hier aber sehen wir ein Opfer von der höchsten Ordnung.

Es ist Christus, der sich selbst Gott als Opfer darbringt. Im Brandopfer war Christus ausschließlich für das Auge und das Herz Gottes bestimmt. Dieser Punkt muss gut erkannt und verstanden werden. Gott allein vermochte die

Person und das Werk Christi wahrhaft zu schätzen. Er allein konnte das Kreuz in seiner ganzen Fülle würdigen, als den Ausdruck der völligen Hingabe Christi. Das Kreuz, wie es im Brandopfer bildlich dargestellt wird, enthielt ein Element, das nur der göttliche Geist erfassen konnte. Es hatte solch unendliche Tiefen, dass weder ein Sterblicher noch ein Engel sie zu ergründen vermochte. Es redete eine Sprache, die nur für das Ohr des Vaters bestimmt und berechnet war.

Es bestanden Verbindungen zwischen dem Kreuz auf Golgatha und dem Thron Gottes, die das höchste Verständnis aller geschaffenen Wesen weit, weit übersteigen. „Am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft soll er sie darbringen, zum Wohlgefallen für ihn vor dem HERRN“ (V. 3). Das Wort „Wohlgefallen“ bringt den erhabenen Gedanken in dem Brandopfer klar ans Licht. Es leitet uns dahin, das Kreuz von einem Gesichtspunkt aus zu betrachten, der selten genügend erfasst wird.

Wir sind nur zu sehr geneigt, das Kreuz als die Stätte zu betrachten, wo zwischen der ewigen Gerechtigkeit und dem fleckenlosen Opfer die große Frage der Sünde behandelt und geordnet, wo unsere Schuld gesühnt und Satan siegreich überwunden wurde.

Nun, das Kreuz war die Stätte, wo alle diese herrlichen Dinge zu Tatsachen wurden. Aber es war weit mehr als das.

Es war auch die Stätte, wo die Liebe Christi zum Vater in einer Sprache Ausdruck fand, die nur der Vater hören und verstehen konnte. Und von dieser Seite wird das Kreuz im Brandopfer dargestellt und deshalb finden wir hier das Wort „Wohlgefallen“. Handelte es sich nur um die Frage der Sündenzurechnung und des Ertragens des Zorns Gottes der Sünde wegen, so würde ein solcher Ausdruck nicht am Platz sein.

Der Herr Jesus konnte, als „zur Sünde gemacht“ (2. Kor 5,21), genau genommen, auf kein „Wohlgefallen“ rechnen. Vielmehr war der Zorn und das Verbergen des Angesichtes Gottes sein Teil, und aus dieser einen Tatsache sehen wir deutlich, dass das Brandopfer Christus auf dem Kreuz nicht als den Träger der Sünden, sondern als den Erfüller des Willens Gottes darstellt. Dass Christus selbst das Kreuz von diesen beiden Gesichtspunkten aus betrachtet hat, geht klar aus seinen eigenen Worten hervor. Wenn Er auf das Kreuz als die Stätte des Sündentragens blickt und deshalb die damit verbundenen Schrecken im Voraus empfindet, so lautet sein Notschrei: „Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir weg ...“ (Lk 22,42). Er bebte zurück vor dem, was für ihn als den Sündenträger sein Werk in sich schloss. Sein reiner und heiliger Sinn konnte nur mit Schauern an die Berührung mit der Sünde denken, und sein Herz erzitterte bei dem Gedanken, auch nur für einen Augenblick das Licht des Angesichtes Gottes zu verlieren.

Doch das Kreuz hatte noch eine andere Seite. Es war der Platz, wo Er die tiefen Geheimnisse seiner Liebe zum Vater völlig zum Ausdruck bringen konnte - eine Stätte, wo Er freiwillig und zum „Wohlgefallen“ den Kelch, den der Vater ihm gab, nehmen und bis aufs Letzte leeren konnte. Natürlich war das ganze Leben Christi ein duftender Wohlgeruch, der allezeit zum Thron des Vaters emporstieg. Er tat immer, was dem Vater wohlgefiel, und vollbrachte stets den Willen Gottes. Aber nicht in seinem Leben, so kostbar über alle Begriffe hinaus auch jede Handlung seines Lebens war, stellt ihn

das Brandopfer dar, sondern in seinem Tod, und zwar nicht als den, der „ein Fluch für uns geworden ist“ (Gal 3,13), sondern als den, der dem Herzen des Vaters zum unvergleichlichen Wohlgeruch war.

Diese Wahrheit verleiht dem Kreuz von Golgatha eine ganz besondere Anziehungskraft für das geistliche Verständnis. Sie gibt den Leiden unseres Herrn eine Bedeutung, wie sie tiefer nicht gedacht werden könnte. Ohne Zweifel findet der schuldbeladene Sünder in dem Kreuz die Antwort Gottes auf das Sehnen seines Herzens und Gewissens. Der wahre Gläubige entdeckt in dem Kreuz etwas, das jede Zuneigung seines Herzens gefangen nimmt und sein ganzes sittliches Sein fesselt. Für die Engel ist es ein Gegenstand endloser Bewunderung. Alles das ist wahr. Aber es gibt in dem Kreuz noch etwas, das die höchsten Begriffe der Heiligen oder Engel weit übersteigt, nämlich die tiefe Ergebenheit des Sohnes, dargebracht dem Herzen des Vaters und von ihm allein gewürdigt. Das ist die erhabenste Seite des Kreuzes, und sie wird so treffend im Brandopfer bildlich dargestellt. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Schönheit des Brandopfers gänzlich preisgegeben wird, wenn wir der Vorstellung Raum geben, als ob Christus während seines ganzen Lebens Sündenträger gewesen sei.